

40 JAHRE VUA^{''} (VEREINIGUNG UNABHÄNGIGER ÄRTZINNEN UND ÄRTZE UND MEDIZINSTUDIERENDER)

Das Gesundheitswesen kann NICHT FÜR SICH ALLEIN BETRACHTET WERDEN, SONDERN NUR IM GESELLSCHAFTLICHEN KONTEXT

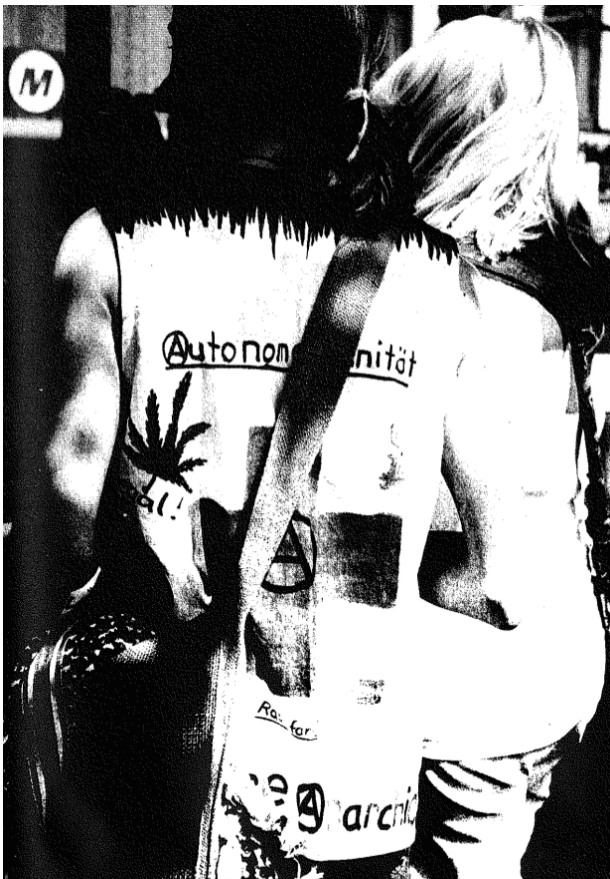
Die Türe zur heimeligen Dachwohnung steht einladend offen – kurze Zeit später werden Dokumente herum gereicht. Vier Mitglieder aus verschiedenen Generationen der VUA^{''} sitzen um einen runden Tisch. Sie bereiten das Podiumsgespräch zum Jubiläum vor und knüpfen leidenschaftlich ein Thema ans andere.

ZUSAMMENARBEIT TRÄGT FRÜCHTE

Eine sichere Lebensgrundlage durch einen Beruf, mit dem man lebenslang Geld verdienen könne, sei für seine Generation wichtig gewesen, vergleicht David Winizki. Work-Life-Balance sei eine neue Erfindung. Junge Kolleginnen und Kollegen wählen heute die Fachrichtung, die ihnen am besten gefalle. Ideologien und Vorstellungen von Veränderungen hätten zu Anfangszeiten der VUA^{''} auch glauben lassen, dass alles möglich sei, wirft Bigna Rambert ein. Zwar sei durchaus nicht alles gelungen, doch auch manche fruchtbare Zusammenarbeit sei daraus entstanden, wie bspw. das erste Drogestübli im Autonomen Jugendzentrum Zürich (AJZ) oder die Autonome Sanität des AJZ.

LINKES BEWUSSTSEIN IM HIERARCHISCHEN MEDIZINALWESEN

Ein Monat später: Inmitten des 1. Mai Umzuges, wie immer, die weisse Gruppe der VUA^{''}. In symbolische Kittel gehüllt trotzten die Mitglieder dem Regen. Herausragend auch das Transparent mit der Warnung „Gesundheit ist keine Ware“. Dieses Anliegen scheint aktueller denn je: Zahlreiche Zuhörerinnen und Zuhörer drängen nämlich später in den bereits vollen Veranstaltungsraum, um dem Podiumsgespräch „40 Jahre VUA^{''} ...and still going strong!“ zu folgen. Darunter etliche Studierende. Ruedi Spöndlin, ehemaliger Redaktor der „Sozialen Medizin“, eröffnet mit einer Frage ans Publikum.



„Die Arbeitsgruppe Autonome Sanität der Zürcher Bewegung wurde gegründet, um die an Demos Verletzten zu evakuieren und in Erster Hilfe zu versorgen. Neben der medizinischen/pflegerischen Arbeit legten wir grosse Anstrengungen in die politische Arbeit [...]“

Aus TRÄNENGAS, SELBSTHILFE, PATIENTENRECHTE, AUTONOME SANITÄT: DOKUMENTATION; Verlag Citron Presse, Zürich, 1981, S.2, S.67. Bild mit freundlicher Genehmigung der Fotografin Gertrud Vogler, Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich.

VUA^{''}

Vereinigung
unabhängiger
Ärztinnen, Ärzte
und Medizinstudierender

für ein gerechtes
und soziales
Gesundheitswesen

GRABE, WO DU STEHST

Mit dem Ende des Vietnamkrieges und Franco's Tod sei vor 40 Jahren einiges zu Ende gegangen, erinnern sich Anwesende. Aber auch die Besetzung vom KKW Kaiseraugst und der Beginn der Diskussion zum Schwangerschaftsabbruch (Fristenlösung) falle in diese Zeit, ergänzen andere. In dieser Zeit liegt also die Geburtsstunde der Vereinigung unabhängiger Ärztinnen, Ärzte und Medizinstudierenden (VUA¹). Zur darauf folgenden Volksabstimmung zum Schwangerschaftsabbruch war entsprechend auch schon ein Film „Lieber Herr Doktor“ mit Unterstützung der VUA¹ entstanden.

PROFESSIONALITÄT UND POLITISCH DENKENDE MENSCHEN

Viele Mitglieder seien schon vor ihrem Beitritt persönlich politisch aktiv, äussert sich Bigna Rambert, eine Verknüpfung mit der medizinischen Arbeit sei also naheliegend. Der kontinuierliche Austausch mit Gleichgesinnten gäbe Rückhalt, fasst sie zusammen. Natürlich gäbe es auch andere linke Ärztinnen und Ärzte, die nicht in der VUA¹ aktiv seien. Eigentlich wollten sie damals eine alternative Standesorganisation zur FMH aufbauen, fügt Bruno Maggi hinzu. Vergleichbar hoch sei anfangs ihr Mitgliederbeitrag gewesen. Soziale Themen seien jedoch schnell wichtiger geworden und können dank der VUA¹-Infrastruktur von Einzelpersonen einfacher behandelt werden.

EXISTENZSICHERHEIT IST DIE WIRKSAMSTE PRÄVENTION

In den 90er Jahren hätten sich die Lebensbedingungen für eine breite Schicht der Bevölkerung rasant verschlechtert: Arbeitslosigkeit provoziere existenzielle Ängste. Diese wiederum wirken sich auf die Gesundheit aus. Existentielle Sicherheit sei für die Gesundheit wichtiger als Birchermüesli und Joggen, kritisiert David Winizki. Ebenso würden die Sans-Papiers im Stich gelassen, allein in Zürich aktuell ca. 17'000 Personen. Eigentlich eine Aufgabe der Gesellschaft und nicht einzelner Ärztinnen und Ärzte, die dadurch auf ihr eigenes Einkommen verzichten.

GESUNDHEITLICHE VERSORGUNG IST EIN MENSCHENRECHT UND SOMIT AUFGABE DER GESELLSCHAFT

Engagement zeigen immer nur wenige: Nach langer Arbeitszeit bliebe dafür wenig Energie, betont Bigna Rambert. Aufgrund des Zeitmangels sei auch das verschulte Medizinstudium erschwert bis unmöglich für Werkstudierende. Ausserdem würden massiv höhere Gebühren anfallen, schildert Aylin Canbek, beispielsweise seien die Gebühren für das Staatsexamen um das Dreifache gestiegen und in Zürich auch kürzlich die Kosten für das Praktikumsjahr der Unterassistierenden. Sie weiss, dass gemeinsam mit Mitstudierenden in Zürich trotzdem Demonstrationen und Podiumsdiskussionen in voll besetzten Hörsälen möglich seien. Wie zum Beispiel beim DRG-Moratorium, wo am Schluss auch die swimsa mitgeholfen habe.

1.5.2015: Podiumsgespräch zum 40 jährigen Jubiläum mit Bigna Rambert, Aylin Canbek, Bruno Maggi. Moderiert von Ruedi Spöndlin (3. von links).



Gesundheit ist keine Ware

Bestätigend äussert sich eine Medizinstudentin aus dem Publikum. Sie weist auch darauf hin, dass für 2018 die schweizweite Einführung eines ähnlichen Tarifsystems auch in der Psychiatrie (Tarpsy) geplant sei – obwohl sich die Konsequenzen psychiatrischer Diagnosen noch weniger als diejenigen von internistischen Diagnosen einordnen liessen. Nicht nur Tarpsy, sondern auch TISA (Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen) werde schon nächstes Jahr zu gravierenden Problemen führen, erinnert David Winizki. Das Parlament wird bestimmen, ob wir über den Inhalt dieser geheimen Verhandlung abstimmen dürfen oder nicht.

Stimmen wie die VUA“ werden weiterhin gebraucht

Eine Annahme von TISA würde zahlreiche öffentliche Dienste für privaten Investoren öffnen, so dass auch das Gesundheitswesen noch mehr privatisiert würde. Leidtragende der darauf folgenden Gewinnoptimierung, schildert Aylin Canbek die Konsequenzen, blieben die Assistenzärztinnen und -ärzte, die schon heute vielerorts jenseits der gesetzlichen Maximalarbeitszeit arbeiten. Diese Belastung wirkt sich auch auf ihre Familien und nicht zuletzt auf die Patientinnen und Patienten negativ aus. Wir alle wären betroffen.

Seit 40 Jahren: Ansteckender Mut

Als Student und später als junger Arzt, hebt Bruno Maggi hervor, sei es für ihn wichtig gewesen, in der VUA“ ältere Kolleginnen und Kollegen zu treffen, welche politisch "links" standen und im damaligen Gesundheitswesen wertvolle Arbeit leisteten. Sie seien ihm Vorbilder gewesen in Optimismus und Ausdauer. Dasselbe Bedürfnis nennen wenig später Medizinstudierende aus Zürich und freuen sich auf das nächste Treffen.



Weisser Kittel am 1. Mai

Nächste Stammtische & Themenabende:

-Mi, 16. September 2015

Tarpsy - die psychiatrische Fallpauschale

- Mi, 4. November 2015

Medizin und Ökonomie – wie weiter?

Jeweils um 19.30h in Zürich offen für alle Interessierten

Aktuelle Daten, Themen, Referierende: www.vua.ch
Gerne beantworten wir deine Fragen: sekretariat@vua.ch

Zürcher Medizinstudentin



Demonstration für ein DRG-Moratorium: Einführung am 1.1.12 der DRG (Fallkostenpauschale).

Bei dieser Art der Buchhaltung durch Pauschalbeträge wird bei mehr Diagnosen und kurzen Aufenthaltsdauern Gewinn erzielt. Ausbildungsfinanzierung von Studierenden, Ärztinnen und Ärzten ist nicht vorgesehen. Das Moratorium hätte zumindest eine wissenschaftliche Grundlage erzielt.